

Zeitwort

25.01.1554:

Jesuiten gründen die Missionsstation Sao Paulo

Von Ivo Marusczyk

Sendung vom: 25.01.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Das "Ave Maria" auf Tupí, der früher wichtigsten Sprache Brasiliens. Es waren jesuitische Missionare, die diese Sprache aufzeichneten und ihre Sprachkenntnisse für die Missionierung der brasilianischen Ureinwohner einsetzten. Damals war dieses Vorgehen sehr umstritten, aber im Rückblick erscheint es fast visionär.

Die Jesuiten lernen und erforschen nicht nur die Sprache, sie setzten sich auch gegen die Versklavung der Indigenen ein und schafften sich damit Feinde. Und sie sind an der Gründung aller wichtigen Städte in Brasilien beteiligt. Die Bedeutung der jesuitischen Missionare für die Entwicklung Brasiliens kann man fast nicht überschätzen.

O-Ton von Ronaldo Vainfas:

Die Jesuiten haben enorme Bedeutung für die ersten Momente der Kolonisierung. Sie haben sich regelrecht in einen spirituellen Kreuzzug geworfen. Sie waren sehr gebildet, intellektuell und haben sich in außergewöhnlicher Weise für die Missionierung eingesetzt.

Autor:

Sagt der Historiker Ronaldo Vainfas, der an der Bundes-Universität von Rio de Janeiro lehrt. Besonders ein Name ragt heraus: Der von Manuel da Nobrega. Er war an der Gründung der Hafenstädte Salvador da Bahía und Rio de Janeiro beteiligt. Aber vor allem wagte er einen Schritt, der die Geschichte des Landes für Jahrhunderte prägen sollte. Bis zu diesem Zeitpunkt, im 16. Jahrhundert, gilt das nebelverhangene Küstengebirge als unüberwindliche Barriere, in dem feindliche Stämme und gefährliche wilde Tiere hausen. Aber im Jahr 1554 erklimmen Manuel da Nobrega und sein Ordensbruder José de Anchieta das Küstengebirge und begründen die erste Missionsstation im brasilianischen Hinterland.

Der Ort heißt zunächst Piratininga – also trockener Fisch, weil hier im Sommer die Flüsse austrocknen. Aber der Gründungstag der neuen Siedlung, der 25. Januar ist im Kirchenjahr der Tag der Bekehrung des Heiligen Paulus. Und deswegen wird nach ihm auch die Stadt benannt, die im Lauf der Jahre zur größten Stadt der Südhalbkugel und zur dynamischsten Metropole Südamerikas wurde.

São Paulo wurde nach und nach zum Einfallstor für das gesamte brasilianische Binnenland. Die "Bandeirantes", die Fahnenträger drangen von hier aus in die riesigen Wälder vor, um Gold und Diamanten zu suchen – und letztlich doch auch wieder, um Sklaven zu jagen. Das Vordringen ins Hinterland war aber nur möglich, weil die Paulistas, die Bewohner der Region von São Paulo sich das Wissen der Indigenen zu eigen machten.

O-Ton von Ronaldo Vainfas:

Die Bandeirantes und die Paulistas haben das nur geschafft, weil sie sich auf die indigenen Kulturen stützten. Die Indigenen wussten, wie man sich durch den Wald fortbewegt, welche Tiere giftig sind, wie man sich vor Schlangenbissen schützt und wie man diese heilt. Das waren entscheidende Lehren.

Autor:

Den Jesuiten wurde diese wichtige Vorarbeit allerdings nicht gedankt. Es gab immer wieder Konflikte mit den Siedlern, natürlich vor allem um die Frage der Sklaverei. 1759 wurden die Jesuiten ganz aus Brasilien vertrieben. Ihre ehemalige Missionsstation wuchs trotzdem, wenn auch nur langsam. Zwei Autobahnen verbinden die Stadt heute mit der 60 Kilometer entfernten Küste. Eine ist nach Stadtgründer Anchieta benannt. Am Wochenende werden sie heute zur berühmten Stauffalle. Aber trotzdem ist São Paulo bis heute die Lokomotive Brasiliens. Eine Entwicklung, von der auch Manuel da Nobrega und José de Anchieta nicht einmal träumen konnten, also die Jesuiten-Missionare, die sich 1554 hinauf in das weglose neblige Küstengebirge wagten.